

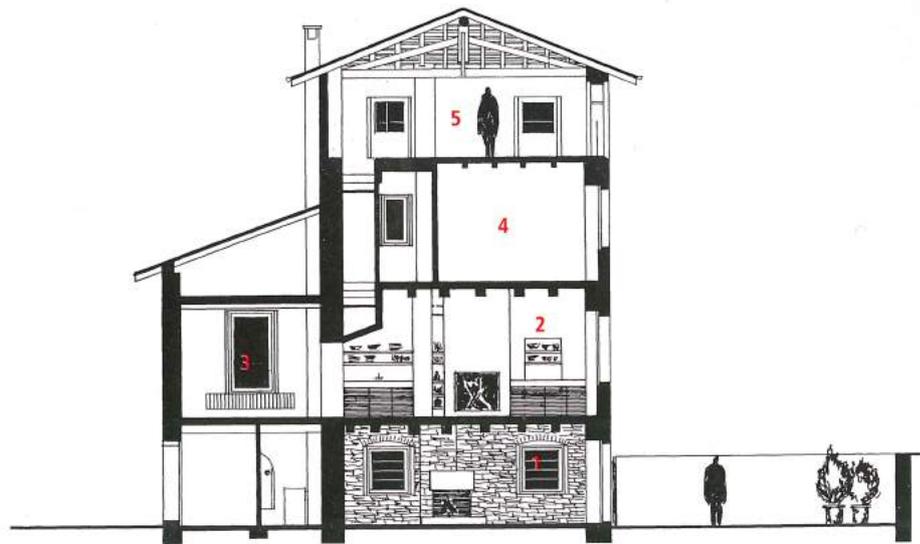
Die Entdeckung der Langsamkeit

Das Ferienhaus ist per Definition ein Raum ausserhalb der normalen Zeit. Handeln ohne Hektik sollte daher beim Umbau die Regel sein. Dieser Maxime ist auch der Schweizer Architekt Markus Wespi gefolgt, der mit soviel Konsequenz wie Respekt vor dem Bestehenden ein neues Innenleben für ein Haus im Tessiner Dorf Novaggio entworfen hat.

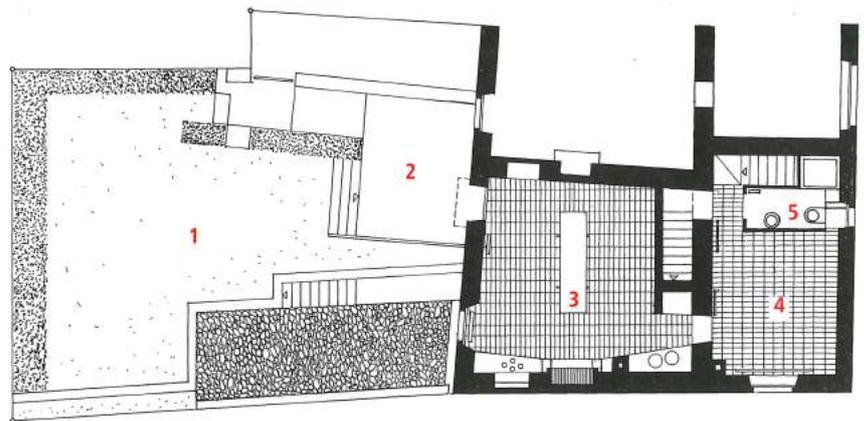
Text Michael Meuter Fotos Hannes Henz

Zwischen dem Lago Maggiore und dem verwirrend vielarmigen Lago di Lugano erstreckt sich am Fuss steiler Hänge ein waldgrünes Tal: das Malcantone. Von der glitzernden Magliasina durchflossen, ernährte es sich über Jahrhunderte vom Acker- und Weinbau, von der Vieh- und Seidenraupenzucht. Das Leben geht auf diesen zwölf Kilometern trotz Fremdenverkehr auch heute noch seinen ländlich-gemächlichen Gang; es lockt kein Rummel wie in den grösseren Orten unten an den Seen, in Lugano, Locarno oder Ascona mit ihren Promenaden und den Lichterketten am Abend. Wer das Malcantone aufsucht, hat anderes im Sinn – und diejenigen, die immer wieder herfinden, machen oft schon Jahrzehnte Urlaub in einem der stillen Dörfer. So auch die Besitzer der Casa Lienhard in Novaggio: Sie haben ihr Haus vor bald fünfzig Jahren erworben und nutzen es bereits in zweiter Generation als Ort des Rückzugs und der Erholung. Erst vor zwei Jahren entschlossen sie sich zu einem grösseren baulichen Eingriff.

Man erreicht das mehrstöckige alte Wohnhaus von der Gasse über einen gedeckten Durchgang, in dessen Kühle eine steile Treppe hinunterführt auf den betonierten Vorplatz. Die Luft dieses kurzen Tunnels ist erfüllt vom Zirpen der Grillen, die in den Wiesen konzertieren, und dem schweren Duft der Glyzinie, die in üppigen lila Dolden über dem Eisentor am Fuss der Treppe



Querschnitt: 1 Kellergeschoss 2 Wohnküche 3 Arbeitszimmer 4 Schlafräume 5 Loggia



Grundriss EG: 1 Garten 2 Sonnenterrasse 3 Wohnküche 4 Arbeitsraum 5 WC/Dusche



Phonie des Südens: Wer auf der kleinen Sonnenterrasse sitzt, taucht ein in das Konzert der Grillen und Schwalben.



Am Rand des Dorfkerns ragt das stattliche Doppelhaus hinaus ins Grün.

Durch den Umbau mit Mass ist eine Wohnqualität entstanden, wie man sie als jährlich wiederkehrender Urlauber schätzt.

in heller, freundlicher Schlichtheit auf. Bestimmendes Element ist der mächtige Kamin, der am alten Ort vollständig neu aufgebaut wurde. Über seinem Feuer werden heute aber nicht mehr Speisen gar, vielmehr sorgt es an kühlen Tagen für Gemütlichkeit, wenn man am grossen Tisch in der Mitte des Raumes sitzt, plaudert und vielleicht einen Tessiner Merlot geniesst. Links und rechts des Kamins finden sich ein Glaskeramikherd und die Spüle, beide mit Abdeckungen aus weissem, italienischem Marmor. Die mattschwarzen Fronten der Schränke und Schubladen darunter tragen einfache Stahlgriffe. An der Decke erzählen die knorrigen Balken nach ihrer Freilegung von der kargen Tessiner Vergangenheit; der Boden ist geprägt vom warmen Rotbraun der rechteckigen Tonplatten. Backofen und Kühlschrank verstecken sich um die Ecke in der Wand; im Hohlraum unter der Treppe ins Obergeschoss ist eine grosse Lade versenkt, in der Vorräte bequem Platz finden. Geschirr und Kochutensilien stehen auf schmalen Regalen über Herd und Spüle.

Ein Radiator unterm Fenster macht klar: Das Haus verfügt über Zentralheizung. Ölbrenner und Tank sind im Kellergeschoss untergebracht, das bislang unrenoviert geblieben ist. Auch hier gibt es einen wunderbaren Tonplattenboden und einen grossen Kamin; allerdings fällt sehr viel weniger Licht durch die beiden Fenster und die Fenstertür als oben. Attraktiv im Sommer ist jedoch der schattige, gepflasterte Vorplatz, den man von dieser Ebene aus direkt betritt. Eine Betonmauer stellt den Sichtschutz zum angrenzenden Grundstück sicher.

Schiebt man die eiserne Tür (ein Markenzeichen des Architekten, der übrigens zwar gebürtiger Ostschweizer ist, aber schon seit rund 20 Jahren im Tessin lebt) in der Tiefe der Küche beiseite, so gelangt man in ein kleines Zimmer, das dank einem grosszügigen Fenster vom Licht durchflutet wird. Kein Wunder, richtet sich hier jeweils eines der Familienmitglieder ein, um zu malen.

hängt. Eine Palme stösst auf dem Vorplatz des Nebenhauses ins schwalbendurchflitzte Blau; ein Kamelienbusch grüsst rot aus der ungemähten Wiese neben der weinumrankten Pergola. Auf dem Putz der Fassade klettert Efeu der Sonne entgegen. Nichts ausser einer Schiebetür aus massivem, gelochtem Stahlblech vor dem Eingang deutet darauf hin, dass ein Umbau drinnen erst vor kurzem viel Luft geschaffen und einige Annehmlichkeiten gebracht hat, welche die Urlauber von heute mit der Einfachheit des wohl vor etwa 150 Jahren erbauten Tessiner Hauses versöhnen.

Hinter dem Glas des Eingangs jedoch öffnet sich sogleich das mit dem Eingriff entstandene neue Zentrum des Hauses: die Wohnküche, hervorgegangen aus der Vereinigung des ehemaligen Eingangsbereichs, der ursprünglichen Küche und einer winzigen Speisekammer. Sie nimmt den Besucher



Die neue Wohnküche bietet behutsam integrierten, modernen Komfort für den Urlaub. oben Im lichtdurchfluteten Arbeitszimmer wird auch gemalt. unten





Malereien im Obergeschoss: Lilienmotive zieren den einen Schlafraum (oben); ein Trompe-l'œil setzt einen zweiten Bogen vor dessen Eingang (unten).

Umbautelegramm

Ausgeführte Arbeiten/Materialien

EG kompletter Innenumbau unter Zusammenlegung zweier Räume zu einer Wohnküche. Neugestaltung Wohnraum und Dusche/WC; Wände weiss verputzt mit Glattstrich; neue Tonplattenböden; alte Deckenkonstruktion freigelegt. Zimmertüren als Schiebetüren in Metall gestaltet; Metallschiebetor auch vorm Hauseingang. Küche mit Brettschichtholzfront roheisenbelegt, mattlackiert, und Marmorabdeckung weiss.

UG Gestaltung eines Gartenhofes mit Sichtbetonwand und Natursteinpflasterung.

OG Wände und Decken weiss gestrichen; Tannenholzböden. Künstlerische Ausmalung im Schlafzimmer. Sanierung der sanitären und elektrischen Installationen im ganzen Haus, neue Heizungsradiatoren.

Umbauzeit rund 3 Monate

Umbaukosten ca. DM 300 000,-

Architekt und Bauleitung Markus Wespi, Architekt, Caviano und Zürich
Postfach, CH-6578 Caviano, Tel./Fax (0041) 91 794 17 73

Mitarbeit: Philipp Wendel



«Einreissen hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit». Zu gegebener Zeit wird sich auch der Rest des Hauses noch wandeln.

Das bescheidene Bad dahinter, nur mit Waschbecken, Dusche und WC ausgestattet, zeigt sich nach dem Umbau als gleichsam freigestellte Box in schlichtem Weiss.

Über ausgetretene Stufen erreicht man den ersten Stock. Die Eingriffe beschränkten sich hier auf ein Minimum: Wände und Decken wurden weiss gestrichen, und einfache Tannenriemen belegen nun den Boden, der allerdings stark ausgeglichen werden musste. Eines der Schlafzimmer ist unrenoviert geblieben, das andere dagegen hat sich in ein ganz besonderes Schmuckstück verwandelt: Markus Wespi vereinte wie unten zwei Räume zu einem, so dass neben den beiden Betten ohne weiteres auch noch ein runder Tisch und einige Stühle Platz finden. Das Schönste und Überraschendste aber, wenn man im reizvoll schiefwinkligen Türrahmen steht, ist die Ausmalung des Raumes, die vom Künstler Claude Bickel stammt: Er strich Balken und Bretter der Decke in einem zarten Grau und bedeckte die warmgelb grundierten Wände mit einem luftigen Muster aus grossen, stilisierten Lilienblüten und glänzenden kleinen Goldrauten. Da die Wände vor dem Aufbringen der Ziermotive leicht überschliffen wurden, mutet die Bemalung alt an. Sie erinnert mit einem Augenzwinkern an die Pracht der venezianischen Paläste und mit der Wahl der «Fleur de lis» zugleich auch an die Glanzzeiten des französischen Königtums, ohne selber in billigen Pomp oder Kitsch zu verfallen.

Ganz oben unter dem Dach erstreckt sich eine grosse Loggia, wo es sich auch bei Regen wohlsein lässt, wenn man nicht in der Küche unten sitzen oder sich unter Lilien die Decke über den Kopf ziehen will. Verborgен in einer Ecke unter den abenteuerlich krummen, schwarzen Balken des Dachstuhls, die über eine Stahlstrebe auch noch das Gewicht eines Balkens im ersten Obergeschoss aufnehmen, findet sich ein vor bald zwanzig Jahren aufgemauerter Backofen. Wer mag, kann sich hier sein eigenes Brot backen und



Schattiger Aufenthalt unter dem Dach: Ausblick von der Loggia.

dabei den Blick unter den Mauerbögen hindurch zu den grünen Berghängen schweifen lassen, aus denen hier und da braunrot ein Dorf hervorbricht.

In diesem Haus ist durch den Umbau von 1997 einfache Wohnlichkeit entstanden, wie man sie als jährlich wiederkehrende Besucher schätzt. Der langjährige Bezug der Eigentümer zum Ort hat dafür gesorgt, dass dabei nicht die Hektik eines Rundumschlags aufkam: Man spürt sowohl von seiten der Bauherrschaft wie des Architekten – trotz aller Liebe zum Detail – weder Extravaganz in der Renovation noch Ungeduld, was die noch nicht renovierten Teile angeht. Zug um Zug werden sich irgendwann auch der noch nicht überformte Rest des Inneren, Fassade und Dach erneuern. Alles hat seine Zeit: «Einreissen hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit», heisst es schliesslich schon in der Bibel. □